

Die Gesamtfrequenz des Laboratoriums (physiko-chemisches, chemisches und toxiologisches Praktikum) betrug in derselben Zeit 53, 66, 61, 82, 90, 56, 105, 91, 98, 113, 92, 78, 77, 63, 74, 67.

Die Praktikanten für physikalische Chemie bestehen nicht, wie die der anderen chemischen Abtheilungen, aus Anfängern, welche einen bestimmten Kursus durchzumachen haben, für den die Einrichtungen und Hülfsmittel ein für allemal bereitgestellt werden, sondern es sind meist ältere Studirende, auch promovirte Doktoren, Dozenten und Professoren, welche durch Ausführung einer selbständigen Arbeit in dem fraglichen Gebiete sich mit dem Gedankenkreise und den Arbeitsmethoden desselben vertraut machen wollen. Für solche Arbeiten müssen die Apparate und Einrichtungen vielfach erst geschaffen werden, und es liegt in der Natur der Sache, daß sie weit größere Ansprüche an Raum und Hülfsmittel stellen, als die in den anderen oben erwähnten Gebieten. So lange die Zahl solcher Arbeiter die Zehn nicht überschritt, konnten sie, was den Raum anlangt, in dem angewiesenen Laboratorium im Gebäude des landwirthschaftlichen Instituts, das bis dahin pflanzenphysiologischen und chemischen Zwecken unter Professor Knop gedient hatte, genügend untergebracht werden. Denn obwohl das Laboratorium nur für etwa 50 Praktikanten erbaut worden war, hatte sich die Zahl der Arbeitsplätze durch eine bei der Uebernahme des Institutes ausgeführte Neueintheilung genügend vermehren lassen. Als aber die Zahl dieser selbständigen Arbeiter sich zwischen 20 und 30 zu bewegen begann, entstand eine fortwauernde Nothlage, die zu immerwährend wiederholten Bitten um einzelne bauliche Erweiterungen des Institutes führte, denen das unterzeichnete Ministerium sich nicht entbrechen konnte, innerhalb der Grenzen des praktisch Ausführbaren entgegen zu kommen. Doch hat noch im letzten Semester wieder die Raumfrage die allergrößten Schwierigkeiten gemacht und es ist der Leiter des Institutes mitunter in die peinliche Situation versetzt worden, daß er Männern von selbständiger Stellung, die zum Studium der physikalischen Chemie nach Leipzig gekommen waren, Arbeitsplätze hat anweisen müssen, die an Raum und Bequemlichkeit weit hinter dem zurückstanden, was ein normal eingerichtetes Laboratorium jedem Studenten zu gewähren pflegt.

Ebensoviel Anlaß zu Klagen wie die Raumfrage bieten die übrigen Verhältnisse des Laboratoriums. Dem ursprünglichen Zweck desselben gemäß war auf die Möglichkeit, daß darin physikalische Meßinstrumente, wie Galvanometer, Kathetometer, Liniens- und Winkelmessinstrumente aller Art, zur Anwendung gelangen könnten, keine Rücksicht genommen worden, und die für diese Apparate nothwendigen festen Aufstellungen, die eigentlich beim Bau vorgesehen werden müssen, waren nicht vorhanden. Diesem empfindlichen Mangel mußte durch allerlei provisorische Einrichtungen abgeholfen werden. Zum Theil aber mußten Arbeiten, deren Ausführung in hohem Grade wünschenswerth gewesen wäre, in Ermangelung geeigneter Einrichtungen ganz unterbleiben. Schließlich sind die Heizungsverhältnisse des Laboratoriums durchaus ungenügend, da sich die vorhandenen Einrichtungen ursprünglich auf gewöhnliche eiserne Zimmeröfen beschränkten. Auch in dieser Beziehung wurde durch die Einstellung besserer Öfen nach Möglichkeit Abhülfe versucht. Doch konnten die Uebelstände der Einzelheizung mit dem durch Kohle und Asche bedingten Staube, der physikalischen Apparaten so sehr gefährlich ist, dadurch allerdings nicht beseitigt werden. Ebenso entstanden für die Herstellung und Erhaltung konstanter Temperaturen, von denen der größte Theil der physikalisch-chemischen Arbeiten abhängig ist, die allergrößten Störungen. Die Abhülfe durch die Einrichtung einer Gesamtheizung stieß auf so große